

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 9

Artikel: Nebelspalter (1875-2008) : es ist Zeit geworden, aufzuhören
Autor: Engeli, Thomas / Pfuschi [Pfister, Heinz]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es ist Zeit geworden, aufzuhören

Thomas Engeli, Verleger

Nur ganz selten geschieht es, dass aus periodisch bedrucktem Papier eine nationale Institution, mehr noch: ein elementarer Schutzfaktor des gesellschaftlichen Immunsystems wird.

Als ein gewisser Jean Nötzli 1875 in Zürich zum ersten Mal sein Papier mit einem Harlekin bedruckte, welcher mit einer überdimensionalen, spitzen Feder den allegorischen Nebel seiner Zeit teilte, hätte noch nichts darauf hingedeutet, dass dem neu aus der Taufe gehobenen «Nebelspalter» genau dieser Aufstieg zur nationalen Institution bevorstehen würde. Ein Aufstieg, der aufs Engste mit den Katastrophen, Kriegen und Krisen der Zeitgeschichte verstrickt war. «Angst und Not sind des Satirikers Brot», sagt eine uralte Spruchweisheit, die ich soeben spontan erfunden habe.

Doch Sprichwörter, Regeln und Gesetze sind nur so lange gültig, bis sie widerlegt werden. Der Glaube, dass sich die Nachfrage nach Satire und Humor wunderbar antizyklisch zur wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Befindlichkeit entwickelt, mag plausibel erscheinen – und ist dennoch falsch. Was dem weltweit ältesten Satiremagazin gegen rote und braune Fäuste einzigartige Popularität verschafft hat, funktioniert in einer Welt, in der die Mehrzahl apathisch die Faust im Sack macht, nicht mehr. Die scheinbar so segensreichen Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte, Wohlstand, Liberalisierung, Tabubrüche, Globalisierung, Kommunikationsgesellschaft, Virtualisierung – all dies hat dazu geführt, dass Satire in ihren ursprünglichen Mechanismen und Intentionen kein Zuhause mehr hat. Kein Zuhause in einer Welt, in der die Freiheiten, Rechte und Pflichten, für die Generationen ge-

kämpft haben, als fakultative Freizeitbeschäftigung einer Minderheit gelten. Kein Zuhause in einer Welt des millionenfach gratis reproduzierten News-Kurzfeeders, das von der Journalistenzunft, die sich natürlich noch immer als seriöse, vierte Macht im Lande sieht, einzig darin variiert wird, in welchem buntscheckigen Layout und mit welcher zwar sinnentstellenden, dafür aber kalauernd-pfiffig formulierten Überschrift eine Meldung daherkommt. In einer Welt, die – ohne, dass es noch jemandem auffällt – so überzogen, absurd und schief ist, dass darin Überzeichnungen und Verzerrungen der Satire schlicht nicht mehr auffallen.

In diesen Tagen, da die Bannerträger und Prediger des freien, selbst regulierenden Marktes rund um die Welt locker eben mal ganze Wirtschaftszweige verstaatlichen, mit Milliarden, die zuerst verdient werden müssen, ist für uns der richtige Zeitpunkt gekommen, um aufzuhören. Wir bieten dem Bundesrat an, alle unsere wertlos ge-

wordenen Pointen, Spitzen und Witze in eine staatliche Auffanggesellschaft einzubringen und zu erhalten – für eine Zukunft, in der satirische Zerrspiegel einer nationalen Institution wieder Bedeutung haben wird.

Der Engeli & Partner Verlag durfte den «Nebelspalter» in den zehn allerletzten Jahren seiner Existenz begleiten, in welchen der stolze Name noch einmal zu Kräften kam und signifikant neue Leser und Anzeigen hinzugewann. Das plötzliche Ende mag deshalb umso bitterer erscheinen. Das älteste Satiremagazin der Welt scheiterte in seinem 135. Jahr: Es wurde Opfer einer Welt, welcher es nichts mehr entgegenzuhalten hatte. In Erinnerung bleiben aber soll all das, was dieses Blatt ihr in den Jahrzehnten zuvor entgegenhielt – in einer Reihe mit zahllosen weiteren im Kampf Gefallenen, von Tucholsky über Celan bis Meienberg, die die Früchte ihres Zorns nicht mehr ernten konnten – nicht mehr auf die Ernte warten mochten.

